

Die Grevenburg oberhalb von Trarbach an der Mosel – Ansichten und Pläne, 17./18. Jahrhundert

Von Klaus FRECKMANN

Einführung

„Unmittelbar unterhalb der Stadt Trarbach fällt auf dem rechten Moselufer zwischen dem Strom und der Mündung des Kautenbachs vom Hunsrückplateau her ein steilkantiger Felsgrat jäh zum Strom hin ab. Auf halber Bergeshöh erheben sich hier die [...] Ruinen einer mächtigen, im vorigen Jahrhundert gesprengten Schlossveste, deren Werke im engen Zusammenhang mit der zerstörten Trarbacher Stadtbefestigung standen.“¹ So lautet Heinrich Disselnkötters Einleitung zu seinem Band „Die Grevenburg“. Der Autor (1860–1950) war Gymnasiallehrer in Traben-Trarbach. Zu seiner Publikation bedarf es einiger Hinweise: Zur Mosel hin, das heißt nach Norden, handelt es sich in der Tat um eine steile Felsformation, auf der die Reste der Grevenburg stehen; die Bergflanke nach Süden, Richtung Kautenbachtal, ist dagegen eher mehrstufig ausgebildet. Auf einem unteren terrassenförmigen Vorsprung lag einst ein Vorwerk, Standort des sogenannten „Stumpfen Turms“ oder des „Pastetenturms“. Diese Stätte wurde um 1900 als Platz für ein Kriegerdenkmal von 1870/71 auserkoren², sicherlich auch ein symbolischer Akt im Sinne eine ...hochauflodernde[n], allgewaltige[n] Flamme nationaler Begeisterung“.³ Das Kriegerdenkmal steht zweifelsohne im Kontext der französisch-deutschen Auseinandersetzungen in den 1680er Jahren und im folgenden Jahrhundert, auf die noch zurückzukommen ist. Ab 1687 war auf Befehl Ludwigs XIV. das Bollwerk Mont-Royal über Traben entstanden, das zusammen mit der ebenfalls festungsmäßig ausgebauten Grevenburg über Trarbach das Kurfürstentum Trier in seiner Existenz gefährdete. Diese Expansionspolitik nach Osten hin fand, was nicht verwundert, ihren Widerhall in der deutschen Historiographie, indem man den französischen König als Despot betitelte und seine Strategie als „unersättliche Ländergier“ geißelte.⁴ Bekanntlich wurden nicht nur die Befesti-

1 H[einrich] DISSELNKÖTTER: Die Grevenburg. Ein Beitrag zur Geschichte von Traben-Trarbach. Kreuznach 1899 (Nachdruck im Auftrag von Helmut Wendhut, Traben-Trarbach 1989).

2 DISSELNKÖTTER (wie Anm. 1), vgl. den Lageplan zwischen S. 24 und 25.

3 DISSELNKÖTTER (wie Anm. 1), S. 39.

4 J[akob] MARX: Geschichte des Erzstifts Trier: d. i. der Stadt Trier & des Trier. Landes, Churfürstenthum und als Erzdiocese, von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1816. 5 Bände. Trier 1858–1864, vgl. I. Band, S. 204. Die weitere Literatur über die Expansionspolitik unter Ludwig



Abb. 1: Traben-Trarbach, Ruine Grevenburg (K. Freckmann, 2010).

gungswerke in den Kriegsgebieten zerstört, sondern gleich die Städte mit.⁵ Nicht zu vergessen ist aber, dass bereits Ende des 17. Jahrhunderts der Despotismus des französischen Hofes angeprangert wurde, beispielsweise in dem 1689 in Amsterdam anonym erschienenen Buch „Les soupirs de la France esclave, qui aspire après la liberté“.⁶

XIV. ist immens. Stellvertretend für sie sei hier nur auf Guido BRAUN hingewiesen: Von der politischen zur kulturellen Hegemonie Frankreichs 1648–1789 (WBG Deutsch-französische Geschichte, Bd. 4). Darmstadt 2008. Vgl. das Kapitel „Frankreichs Abstieg im reichsständischen Deutschland: das Beispiel Kurtrier“, S. 49–50.

⁵ Der Historiker John A. LYNN: *Les guerres de Louis XIV 1667–1714*, Paris 2010, erinnert an Empfehlungen der königlichen Berater in Versailles aus dem Jahr 1689, die Städte der Kurpfalz mit dem Schwert „umzupflügen“ (...labourer la ville [Mannheim] par l'épée...), S. 206.

⁶ Autor: Pierre JURIEU; deutscher Titel: *Die Seufzer des verknechteten, nach Freiheit strebenden Frankreichs*. Siehe zu „Les soupirs de la France...“ Ernest LAVISSE: *Louis XIV. Histoire d'un grand règne 1643–1715*. Paris 1989, S. 752.

Zurück nach Traben-Trarbach: Im mittleren 20. Jahrhundert waren Formulierungen wie „Schicksals-Gipfel“ oder „Zwingfestung“ im Zusammenhang mit dem Mont-Royal und der benachbarten Grevenburg durchaus gebräuchlich – so bei Ernst W. Spies (1898–1975), unter dessen Leitung die Reste des Mont-Royal archäologisch ergraben wurden.⁷ Das Projekt wurde unter dem Namen „Patriotischer Festungsbau“ auch staatlicherseits gefördert⁸.

Disselnkötter spricht in seinem Werk von Ruinen. Heute ist als sichtbares Bauzeugnis nur noch ein frei stehendes Mauerstück mit überdimensionierten Durchgängen erhalten (Abb.). Das Fragment gehört zum Kommandantenhaus des späten 17. Jahrhunderts. Die Schrift des Trarbacher Privatgelehrten ist 1899 erschienen. Dies ist bei der Formulierung „im vorigen Jahrhundert“ in der Einleitung zur „Grevenburg“ zu berücksichtigen.

In der Literatur wird die Grevenburg auch als eine „Bergfeste“ charakterisiert.⁹ Dieser Ausdruck mag bei den Moselhöhen von zirka 200–300 m zwar übertrieben klingen, aber er weist auf recht steile und schroffe Partien hin. Gemeint ist zudem eine strategische Lage, die Verbindung des Moseltals mit der einstigen Grafschaft Sponheim, deren vorderer Teil in der Region der Nahe lag, während Trarbach das Zentrum der Hinteren Grafschaft war. Beide Bereiche waren durch Gebirgszüge, etwa den Soonwald, voneinander getrennt.

Generell ist festzustellen, dass Heinrich Disselnkötters Erkenntnisse über die Grevenburg noch heute gültig sind. Zu Ihrer Verbreitung hat sicherlich die von Hans Vogts bearbeitete Denkmälertopographie des früheren Landkreises Zell an der Mosel aus dem Jahr 1938 beigetragen.¹⁰ Damit wurden die Forschungsergebnisse auch offiziell anerkannt.

7 Ernst W. SPIES: Denkmal Mont-Royal. In: Die Mittelmosel (Hrsg.: Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz). Neuss o. J. [1962], S. 154–162.

8 Helmut WENDHUT: TAM-TERAM-TERAMTAMTAM. Eine Hommage an Dr. Ernst Willen Spies. In: Festschrift zum 100. Geburtstag von Dr. Ernst Willen Spies. Traben-Trarbach, 8. Juni 1998, S. 5–7. Helmut WENDHUT: Zum 100. Geburtstag des Traben-Trarbacher Heimatbildners Dr. Ernst Willen Spies. I. Wie ich Dr. Ernst Willen Spies erlebte. Richard OCHS: II. Begegnungen mit einem Berggeist – Persönliche Reminiszenzen an einen außergewöhnlichen Menschen. Die beiden letztgenannten Beiträge in: Kreisjahrbuch-Landkreis Bernkastel-Wittlich 1999, S. 373–378.

9 Giselher CASTENDYCK: Burgen, Festungen und Ruinen rund um Traben-Trarbach mit kleinem Stadtführer. Wittlich o. J. [1980], S. 29.

10 Hans VOGTS: Die Kunstdenkmäler des Kreises Zell an der Mosel (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 19). Düsseldorf 1938, S. 319–322, 341–347. Jüngst Michael LOSSE: Die Mosel. Burgen, Schlösser, Adelssitze und Befestigungen von Trier bis Koblenz. Petersberg 2007, S. 140–144.

Die Grevenburg als Streitobjekt zwischen Kurtrier und Frankreich

Die Burg oberhalb von Trarbach, manchmal auch als ein Schloss bezeichnet, hatte so etwas wie einen Residenzcharakter. Sie war, wie angemerkt, von großer strategischer Bedeutung, wie es die Folge ihrer Belagerungen zeigt. Ein besonders markantes Jahrzehnt sind die erwähnten 1680er Jahre, als sich die Anlage in den Händen des französischen Militärs befand und unter der Leitung von Vauban zu einer neuzeitlichen Festung ausgebaut wurde. Aufgrund der Bestimmungen des Friedens von Rijswijk, 1697, mussten die eroberten Gebiete mit ihren Festungswerken – darunter auch der Mont-Royal – den angestammten Landesherren zurückgegeben werden. Die friedliche Situation währte indes nicht lange, denn schon 1702 bemächtigten sich die Franzosen wieder der Burg. Dies hatte 1704 eine Belagerung unter holländisch-hessischer Führung zur Folge, bei der ein großer Teil der Anlage durch die Artillerie der Alliierten zerstört wurde. Ab 1714 unterstand die Grevenburg Kurtrier, das sie allerdings 1734, im Polnischen Erbfolgekrieg, wieder an Frankreich verlor, auf dessen Veranlassung sie noch in demselben Jahr geschleift wurde.

Bildliche Quellen und ihre Reproduktion in den 1920er Jahren

Disselnkötter stützt seine Forschungen zur Grevenburg auch auf einige Kupferstiche und Gemälde, die ab dem mittleren 17. Jahrhundert Trarbach und die Burg darstellen, beispielsweise die Illustrationen von Merian (*Topographia Palatinatus Rheni* ..., ab 1645) oder von Imhof (*Neueröffneter Historischer Bildersaal*, ab 1692). Unbekannt waren dem Autor dagegen die Pläne, die französische Ingenieure im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert, entworfen hatten. Erst Ernst W. Spies verdankt die deutsche Historiographie die Kenntnis dieser Quellen, die sich im Besitz des Militärchivs in Vincennes bei Paris befinden (*Service Historique de la Défense / Ministère des Armées / Château de Vincennes*; Bestand: *Places Étrangères*, Sign.: GR I VM).

Ernst W. Spies wusste um den archivalischen Bestand rheinischer Betreffe in Vincennes. Sie interessierten ihn vor allem wegen seiner Untersuchungen des Mont-Royal. Ende der 1920er Jahre konnte der private Forscher das Dossier „Trarbach, Mont-Royal“ in Paris einsehen. Die Quellenforschung wurde laut eigener Aussage sogar von französischer Seite unterstützt.¹¹ Dabei hatte Spies auch die Gelegenheit, die Materialien auf dem Weg des Durchpausens zu kopieren. Er

11 SPIES (wie Anm. 7), S. 160.

fertigte nicht nur Duplikate der Mont-Royal-Unterlagen an, sondern erfasste auch die Pläne der Grevenburg. Diese Doubletten werden im Mittelmosel-Museum zu Traben-Trarbach verwahrt, um dessen Einrichtung als Heimatmuseum sich Spies ab den 1920er Jahren bemühte.¹² Als persönliche Bezeichnung für seine Tätigkeit hatte er den Begriff „Heimatbildner“ gewählt. Damit war keine amtliche Position verbunden.¹³

Unter den in Paris bzw. in Vincennes archivierten Plänen verdienen die Exemplare eine besondere Aufmerksamkeit, die mit dem Namen Vauban oder mit dessen Tätigkeit an der Mittelmosel verbunden sind. Es handelt sich um einen Bestand aus der Zeit zwischen 1682 und 1704. Der früheste Beleg, der von 1682, stellt in roter Farbe den Kern des Bauensembles der Grevenburg und in gelber die geplanten Verstärkungen vor. Zum Altbestand gehörten im Wesentlichen das als Donjon markierte Hauptgebäude mit seinen vier Ecktürmen, ein sich nach Norden anschließender Exerzierplatz (*place d'armes*) mit Zisterne, das Zeughaus und drei Türme an der nordöstlichen Brustmauer, von denen einer die beiden anderen beträchtlich überragte. Die Seite zum Hunsrück sicherte ein Graben mit *Escarpe*. Eine von der „Kleinen Batterie“ im Südosten abgehende Wehrmauer verband die Burg mit der Stadt Trarbach, deren Südseite (Kautenbach) und Nordseite (Mosel) ebenfalls ummauert waren.¹⁴ Somit bildeten Burg und Stadt eine fortifikatorische Einheit. Als Ausbauten oder Erweiterungen im Jahr 1682 waren vor allem Bastionen an der Süd- und Ostseite vorgesehen.¹⁵ Rechts unten auf dem Plan befindet sich gut lesbar die Signatur von Vauban, dazu der Hinweis *fait à Verdun le 17 septembre 1682*. Gegenüber dieser Angabe zeigt sich ebenfalls ein Vermerk. Dort weist der Kopist Ernst W. Spies auf seine Tätigkeit in Paris im Juli 1929 hin. Hans Vogts hat in seinem angeführten Kunstdenkmälerband des Kreises Zell (1938) die dokumentarische Arbeit von E. W. Spies erwähnt.¹⁶ Die in dieser Topographie wiedergegebenen Pläne der Grevenburg sind größtenteils Abzeichnungen der Originale von Paris. Ein Vergleich der Blätter miteinander bestätigt die Akkuratess des Traben-Trarbacher „Heimatbildners“.

Es sei noch auf einen weiteren, im Archiv des *Château de Vincennes* verwahrten Grevenburg-Plan hingewiesen, der mit Vaubans Unterschrift, einem Testat, versehen ist. Das 1704 datierte Blatt macht auf die vorgesehene Erhöhung der

12 Ernst W. SPIES: Das Mittelmosel-Museum in Traben-Trarbach. In: Die Mittelmosel (Hrsg.: Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz). Neuß o. J. [1962], S. 163–168.

13 Hinweis von Dr. Christof KRIEGER, Leiter des Mittelmosel-Museums in Traben-Trarbach.

14 VOGTS (wie Anm. 10), S. 351–353.

15 VOGTS (wie Anm. 10), S. 345–348.

16 VOGTS (wie Anm. 10), S. 343.

Brustwehr an einer *Faussebraye* aufmerksam. Gemeint ist die Aufstockung einer Wallmauer.¹⁷

Zur Zeit, als die Baumaßnahme vorgesehen war, tobte der Spanische Erbfolgekrieg (1701–1714), in den auch die Moselregion hineingezogen wurde. Die Franzosen operierten von Trier aus, das sie, wie eingangs angeführt, 1702 erneut besetzt hatten, und marschierten gegen Trarbach mit der Grevenburg, Plätze, die seit Kurzem aufgrund des Friedens von Rijswijk, 1697, wieder im Besitz der früheren Territorialherren waren. Schon 1702 befand sich beides wieder in französischer Hand, was im Winter des Jahres deren Belagerung durch Truppen des Herzogs von Marlborough und des Erbprinzen von Hessen-Kassel zur Folge hatte.¹⁸ Artilleriebeschuss der Alliierten ramponierte die Grevenburg erheblich, wie es Bauzeichnungen französischen Ursprungs von 1704 darlegen. Es stellt sich die Frage, aus welchem Grund dieser demolierte Zustand festgehalten wurde. Vielleicht als Beweismittel bei eventuellen Regressansprüchen? E. W. Spies hat auch diese in Paris/Vincennes deponierten Blätter abgezeichnet. Seine Kopien entsprechen den Vorlagen.¹⁹

Im Dezember 1704 zogen schließlich die gegen das Königreich Frankreich Verbündeten in das Gemäuer der Grevenburg ein, nachdem der wachhabende französische Offizier die *Chamade hatte schlagen lassen*, d. h. mit einem Trommelwirbel die Übergabe an die Belagerer verkünden ließ. Eine Inschrift, die einen Kupferstich aus dem Augsburger Atelier Decker und Stein von 1714 (?) ziert, unterstreicht dieses akustische Ritual.²⁰ Das Blatt ist Teil einer prächtig ausgestatteten Publikation.²¹ Hauptmitteilung dieses von einer barocken Kartusche gerahmten Textes sind die siegreichen Taten von 1704. In der Lobeshymne werden die Stadt Trarbach und die Festung als trierisch bezeichnet.

Nach dem Frieden von Utrecht, 1713, war Kurtrier de facto Inhaber der Grevenburg; die Festung wurde bis 1723 wiederhergestellt.²² Diese relative Ruhe währ-

17 Klaus FRECKMANN: Karten und Pläne rheinischer sowie pfälzischer Burgen und befestigter Orte im Militärarchiv Château de Vincennes. In: Thomas BILLER/Christine MÜLLER (Redaktion): Forschungen zu Burgen und Schlössern, Bd. 20; Burgenlandschaft Mittelrhein. Burg und Verkehr in Europa. Denkmalpflege und Forschung im UNESCO-Weltkulturerbe. Petersberg 2022. S. 142–156, insbes. S. 150, Abb. 9.

18 DISSELNKÖTTER (wie Anm. 1), S. 18–24. Als fortführende Literatur: Max BRAUBACH: Vom Westfälischen Frieden bis zum Wiener Kongreß (1648–1815). In: Franz PETRI/Georg DROEGE (Hrsg.): Rheinische Geschichte, 2. Bd. 2. Aufl. Düsseldorf 1976. S. 219–365, insbes. S. 259–265.

19 VOGTS (wie Anm. 10), S. 344, Abb. 299.

20 VOGTS (wie Anm. 10), S. 321, Nr. 8.

21 Der Titel lautet: *Repraesentatio Belli, ob successionum in Regno Hispanico auspiciis Trium Potentis. Invictis. Et Gloriosiss. Caesarum Leopoldi I Josephi I et Caroli VI. ... Augsburg 1714 (?)*.

22 DISSELNKÖTTER (wie Anm. 1), S. 27.

te bis zum Polnischen Erbfolgekrieg (1733–1738), der zum Teil auch an der Mosel ausgefochten wurde. Es wiederholte sich einiges: Trier befand sich von 1734 bis 1737 wieder unter französischer Oberhoheit, Trarbach und die Grevenburg wurden noch einmal von der französischen Armee belagert und sowohl vom Tal aus als auch vom Hunsrück beschossen. Zeitgenössische Kupferstiche und Gemälde mit der Überschrift *Bombardirung Trarbach* führen das Schlachtgeschehen vor Augen.²³ Im Mai 1734 kapitulierte die kurtrierische Burgmannschaft vor der französischen Übermacht.²⁴ Mit dem Anschlag war auch das Schicksal der Burg besiegelt. Die verbliebenen und größtenteils ruinierten Bauten wurden 1735 auf französischen Befehl gesprengt.²⁵

Die zahlreichen Illustrationen der Grevenburg veranschaulichen die Gestalt der einstigen Höhenburg und späteren Festung. Besonders informativ sind die in Vincennes archivierten Unterlagen. Auf einer Liste sind alle dort verwahrten Pläne aufgeführt. Sie belegen vor allem den Ausbau der Burg im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert. Genannt werden auch die Namen der französischen Bauingenieure. Eine besondere Stellung unter ihnen nahm ein gewisser N. Fiers ein. Er wurde 1638 geboren und fiel 1705 bei der Belagerung von Kehl. Fiers war ab 1689 *ingénieur en chef* auf dem Mont-Royal und betreute von dort wohl auch die Bauarbeiten auf der Grevenburg. Vauban hat sich folgendermaßen zum Tod seines engen Mitarbeiters geäußert: „C'est lui qui tient la clef et la suite de tous les ouvrages et toises de Mont-Royal depuis le commencement de la fortification“ (Er ist es, der von Anfang an bis zum Schluss alle Arbeiten am Mont-Royal, auch die Planungen, geleitet hat).²⁶ Die erwähnten *toises* bezeichnen Messlatten, offenbar ein Synonym für Bauentwürfe.

Die französischen Pläne im „Dritten Reich“

Die einstige französische Präsenz im linken Rheinland wurde, wie angedeutet, durch den Krieg von 1870/71 neu belebt. Später, im „Dritten Reich“ und im Zweiten Weltkrieg, erhielt das in Paris deponierte deutsch-französische Archivmaterial eine besondere Aktualität. Nach dem Waffenstillstand von 1940 verkünde-

23 VOGTS (wie Anm. 10), S. 321, Abb. 279.

24 DISSELNKÖTTER (wie Anm. 1), S. 75. Marco BRÖSCH/Tom MÜLLER: Der Krieg an der Mittelmosel und im Hunsrück 1734/1735. 280 Jahre „Schlacht bei Klausen“. Ausstellungskatalog. Klausen 2015, S. 25–33.

25 VOGTS (wie Anm. 10), S. 321, Abb. 345.

26 Anne BLANCHARD: Dictionnaire des ingénieurs militaires 1691–1791. Montpellier 1981, S. 284.

te das „großdeutsche“ Regime – beispielsweise ein SS-Archivsonderkommando, das Reichssicherheitshauptamt oder der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg etc. – deutlich die Absicht, Dokumente und Akten mit einem Bezug zum ehemaligen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, insbesondere die Pläne von Befestigungsanlagen, „heimzuführen“. ²⁷ Deutsche Archivare registrierten die französischen Bestände, die anschließend nach Berlin-Wannsee (Aktensammelstelle West) transportiert wurden. Im Mai 1945 – eine andere militärische Situation – kassierten die siegreichen russischen Truppen den Fundus und ließen ihn nach Moskau schaffen. Er galt lange Zeit als verschollen, befand sich indes dort unter archivarischer Betreuung. Seit 1991 sind die Unterlagen wieder in Frankreich zugänglich (Château de Vincennes, Service Historique de la Défense). ²⁸

Die Grevenburg heute

Die um eine Burgschenke bereicherte Ruine ist seit langem ein beliebtes Ausflugsziel. Schon die Maler der Romantik hatten die baulichen Spuren der Burg als einen besonderen Ort entdeckt. Zu nennen sind an erster Stelle die Skizzen und Gemälde von Joseph Mallord William Turner (1775–1851). ²⁹ Zu würdigen ist ebenfalls Clarkson Frederick Stanfield (auch genannt: William Clarkson Stanfield), dessen Buch *Sketches on the Moselle, the Rhine & the Meuse* (London 1838) ³⁰ ein Aquarell von Trarbach mit der Burgruine wiedergibt.

27 Wolfgang HANS STEIN: Les archives militaires françaises sous l'occupation allemande, 1940–44. Spoliation d'archives et droit des gens. In: Nicole SALAT/Martin BARROS (Hrsg.): Plans de fortifications de l'espace germanique (1698–1870) ou les archives militaires retrouvées (Hrsg.: Ministère de la Défense, État-Major de l'Armée de terre, Service historique). Vincennes 2001, S. 15–26.

28 Nicole SALAT: Paris, Berlin, Moscou. In: SALAT/BARROS (wie Anm. 27), S. 11–14.

29 Cecilia POWELL: Turner's Rivers of Europe. The Rhine, Meuse and Mosel. Ausstellungskatalog der Tate Gallery. London 1991, S. 125, 136–139.

30 POWELL (wie Anm. 29), S. 139–140.